

Neue Eischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Eischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Eischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das 3. Quartal des 8. Jahrganges der „Neuen Eischler-Zeitung“ und ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, für rechtzeitige Erneuerung des Abonnements Sorge tragen zu wollen.

Der überaus billige Preis der Zeitung macht es Jedem möglich, auf dieselbe zu abonniren.

Die „Neue Eischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich in sauberer Ausstattung und erhalten die Abonnenten monatlich eine exact ausgeführte Musterbeilage gratis.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifband beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à 1 \mathcal{M} , von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90 \mathcal{M} , 10 bis 20 Exemplare à 80 \mathcal{M} , 20 bis 50 Exemplare à 70 \mathcal{M} , 50 bis 100 Exemplare à 65 \mathcal{M} , 100 und mehr an eine Adresse à 60 \mathcal{M} .

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal 85 \mathcal{M} excl. Bestellgeld, und ersuchen wir die Einzel-Abonnenten, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Post-Zeitungs-Catalog unter Nr. 3619 eingetragen.

Die bisherigen Abonnenten erhalten — soweit keine Abbestellung erfolgt ist — die Zeitung weiter zugeschickt und betrachten wir die Annahme derselben als Erneuerung des Abonnements.

Für das 4. Quartal 1886 werden Abonnements-Bestellungen entgegen genommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expedienten, sowie bei der Expedition, Wilhelminenstraße 20, St. Pauli in Hamburg.

Bei Bestellungen an uns auf Zusendung unter Kreuzband ersuchen wir den Betrag von 1 \mathcal{M} für das laufende Quartal gleich mit einzusenden.

Hochachtungsvoll

Die Redaction
der „Neuen Eischler-Zeitung“.

Eine hochinteressante Schilderung

des Verfalls des Kleinhandwerks bringt die „Bosische Ztg.“ in einer ihrer letzten Nummern. Zwar beschäftigt sich der Artikel fast ausschließlich nur mit einem einzelnen Gewerbe, aber die Vorgänge, die sich in diesem abgespielt haben und noch abspielen, sie wiederholen sich in gleichem oder ähnlichem Maße in allen übrigen Gewerben

ebenfalls. Besonders bezeichnend ist, daß wir es in dem Gewerbe, welchem der Artikel gewidmet ist, nicht mit der Concurrenz der Maschine als Gegnerin des Kleinbetriebes zu thun haben, sondern daß es hier einfach die Uebermacht des Capitals ist, welche den Kleinbetrieb verdrängt, aber auch, wie der Artikel zeigt, verdrängen muß, wenn das vorhandene Bedürfnis befriedigt werden soll. Der Artikel lautet:

Das Glaserhandwerk hat in den letzten zwanzig Jahren insofern eine bemerkenswerthe Wandlung zu durchleben gehabt, als die kleinen Meister nach und nach mehr oder weniger lahm gelegt wurden durch kaufmännisch geleitete Unternehmungen, welche den Hauptbedarf an Verglasung decken. Ganz Ähnliches trifft wohl auch bei anderen Gewerben zu: Die kleinen Weber von ehemals sitzen heute sämtlich in gewaltigen Fabriksälen und der Dampf treibt ihre Schiffchen hin und her; die Goldarbeiter kaufen die fertigen Waaren aus Pforzheim und anderen Industriestädten und die Buchbinder von heutzutage lernen garnicht mehr recht ein Portefeuille machen, weil man die Portefeuilles nach dem Grundsatz der Arbeitsteilung in den Offenbacher Werkstätten mit Hilfe von Maschinen herstellt. Allein, was sonst auf viele Handbetriebe zutrifft, ist auf die Glaserei noch nicht anwendbar: man kann ebensowenig Scheiben vermittelst der Maschine einsetzen, wie man durch Dampfkraft eine Fagade zu putzen vermag. Ja, während z. B. das Putzen heute schon wesentlich beeinflusst wird durch die maschinelle Herstellung des Mörtels, sind dem Glaserhandwerk irgend welche nennenswerthen Erleichterungen durch die Maschine noch nicht geboten worden, wenn es auch an Versuchen hierzu nicht gefehlt hat. Mit „heißem Bemühen“ ist man beispielsweise einer Maschine auf der Spur, welche das Zerschneiden des Glases — die zeitraubendste Arbeit — der Menschenhand abzunehmen im Stande wäre. Vergebens. Noch heute muß jeder Schnitt auf jeder einzelnen Scheibe besonders gemacht werden. Alles, was bisher erzielt wurde, sind Maschinen, welche den schneidenden Diamant ohne Vorzeichnung im Kreise oder im Oval führen. Aber auch hier rührt der Edelstein immer nur eine Glasplatte. Noch näher als die Beforgung des Zuschneidens durch Maschinen scheint es zu liegen, daß man die Verkittung der eingesetzten Scheibe auf diesem Wege zu bewältigen versuchte. Allein auch das will bis heute nicht angehen, und so ist es also

nicht die Maschine, welche den kleinen Glasermeister auf den Aussterbeetat setzt. Weniger noch als andere Gewerbe hat die Glaserei mit dem ungeahnten Aufschwunge Schritt halten können, den der Bedarf in der Hauptstadt (und vom Berliner Betriebe ist hier die Rede) genommen hat. Das ist leicht erklärt. An die Stelle von fünffenstrigen, allenfalls drei Stock hohen Häusern ohne viel Hintergebäude sind Häuser mit sechs Stockwerken und ausgebreiteten Seitenflügeln, mit Glasdächern und Doppelfenstern, mit riesigen Spiegelstücken und kunstvoll bemalten oder geschliffenen Sturlichtern getreten. Wenn früher die Glaserarbeit für einen mittelgroßen Bau drei bis vierhundert Thaler betrug, sind heute die Erfordernisse auf mindestens das Zehnfache gestiegen; es gehört schon nicht mehr zu den Seitenheiten, daß die Verglasung eines großen Hauses fünfzehn bis zwanzig Tausend Mark kostet. Einen Auftrag im Umfange von einigen Hundert Thalern konnte auch der kleine Meister leicht übernehmen und ausführen; für einen zehn- und zwanzigmal so großen fehlt ihm vor Allem der Credit zur Beschaffung des Materials, fehlt ihm der Raum zur Verarbeitung, fehlt ihm schließlich wohl auch der rechte Muth. Es kommt hinzu, daß das Baugeschäft von heute bei Weitem nicht mehr auf der zuverlässigen Grundlage beruht wie zu jener Zeit, da nur Der sich ein Haus baute, der es auch bezahlen konnte. Im Gegentheil: Mancher, der heute baut, hat kein Geld, sondern will erst Geld erwerben, bietet also dem seine Habe auf's Spiel setzenden Handwerker wenig Sicherheit. Da mußten sich denn naturgemäß Speculanten finden, welche mit den speculirenden Bauherren oder Baubanken Hand in Hand gingen. Konnten sie mit ihren bedeutenden stüssigen Mitteln schon das Rohmaterial in riesigen Posten billiger einkaufen als der kleine Meister, so lag ihnen wohl auch nichts daran, den Betrag ihrer Rechnung bis zu vortheilhaftem Verkauf des neuen Hauses aufstehen oder ihn hypothekarisch eintragen zu lassen. So wurde die Bau-Glaserei ein Großgeschäft. Auch der häusliche Nebenbetrieb ist der Gläsern arg beschnitten worden hauptsächlich durch Erfindung und Vervollkommnung der Buntdruckerei, des Del-druckbildes. Noch vor zehn Jahren konnte der Glasermeister in der haustillen Zeit den Gesellen und den Lehrling mit der Verglasung von Stein-drucken und Kupferstichen hinreichend beschäftigen. Das Del-druckbild mit seinem beschämend billigen Preise und seiner für das urtheilslose Publikum

so viel packenderen Wirkung, hat den Verbrauch an verglasten Bildern auf eine Kleinigkeit zurückgeführt. Der kleine Meister lebt fast nur noch von Flickarbeit, von der Verglasung der Mistbeefenster oder von dem, was ihm die große Glaserfirma mitleidig überläßt, mit anderen Worten: von dem, woran nichts zu verdienen ist. Und doch muß auch dieser so arg zurückgebrängte Flickglaser manche Neuerung der Zeit. Als er noch Lehrling war, mußte er den für die Werkstatt erforderlichen Kitt selbst anfertigen. Das war ein um so mühseliges Geschäft, als der Meister verlangte, daß es „nach Feierabend“ besorgt wurde. Da hat er sich denn manches Mal, wenn er eine ganze Woche hindurch die Kreide auf dem großen Reibeblech hin- und herhob, die Finger blutig gerieben, ehe ein halber Centner Kitt hergestellt ist. Den heutigen Bedarf an Kitt, der sich oft für ein einziges Haus bis auf acht, neun Centner steigert, kann man nicht in so umständlicher Weise decken. Heute giebt es Kittfabriken, welche den Deckstoff fertig ins Haus bringen. Ganz dasselbe gilt auch von der wieder beliebt gewordenen Bleifassung, welche der Meister von ehedem sich selbst arbeitete. Er goß das Blei zu einer schmalen Stange, welche vermittelt einer Winde zu bandartigen Streifen gepreßt wurde. Jetzt findet er diese Bleibänder in allen Stärkegraden vorräthig. Aber er geht bei Alledem zu Grunde. Es müßte denn halb eine Mode auftauchen, die ihm auf ganz anderem Gebiet, als dem des Bauwesens, lohnende Beschäftigung böte. Und das wäre zu wünschen, denn einen Nutzen hat die Werkstatt des kleinen Meisters auf jedem Gebiet. Wer ein Großer werden will, kann gerade dort den allerbesten Grund dazu legen: er lernt mehr, als dies im Großbetriebe möglich ist.

So der Artikel. Derselbe ist ersichtlich von einem Fachmanne geschrieben; das zeigen auch die frommen Wünsche, welche er am Schlusse bringt. Daß dieselben nicht in Erfüllung gehen werden, gehen können, ist klar. Worin soll denn die Mode bestehen, welche „lohnende Beschäftigung“ bringen soll? Und dann, die Mode ist bekanntlich ein Ding, welches dem Wechsel unterliegt; sollen die Glasermeister aber, wenn ihnen die Mode ungünstig ist, gleich gewissen Thieren einen Winterschlaf halten? Es ist also klar, das Glasergewerk steht gleich vielen anderen Gewerken auf dem Aussterbeetat. Zunächst in den Großstädten, bald aber wird die kaufmännische Speculation sich des Arbeitsgebietes auch in den kleineren Städten und Dörfern bemächtigen. Der Kaufmann mit seinem Capital beherrscht das Geschäft, der gewesene Meister aber, oder wenn er sich wirklich noch durchschlägt, so doch sicher sein Sohn, müssen in der Werkstätte oder Fabrik dem Capital trohnen. Das ist culturgeschichtliche Nothwendigkeit, welche durch die Entwicklung unserer Produktionsweise bedingt ist, unsere Junungschwärmer und Junstbrüder aber gleichen mit ihren Bestrebungen, diesen naturnothwendigen Prozeß anzuhalten, jenem Karren, der den brausenden Sturmwind in seiner Rippelmütze auffangen wollte.

Die Farbenanwendung in der Möbel-Industrie.

Nach einem Vortrag gehalten von Herrn Dr. Fischer, Bildhauer in Regensburg, im Kaiserlichen Gewerbeausstellung.

(Schluß.)

Betrachten wir nur flüchtig einige der hervorragendsten, der Holztechnik zunächststehenden Künste. Da ist es vor Allem die Marquetterie (Einlagen farbiger geometrischer Muster) und die Intarsia, deren bereits eingehend Erwähnung gethan wurde, welche beide vor Allem berufen sind, in der Möbel-fabrikation den größten Antheil zu beanspruchen.

Diese einfachen, vom Kunsthandwerk selbst auszuführenden Techniken verbinden Haltbarkeit, geringe Kosten und reizvollen Schmuck, drei Eigenschaften von hoher Bedeutung. Bei Lust und Liebe und mit etwas Farbe- und Formensinn begabt, ist jeder Handwerksmeister im Stande, seine Erzeugnisse selbstständig durch Intarsia zu schmücken, ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen.“

(Der Vortragende zeigte Muster, welche aus Nußbaum, ungarischem Eschen-, Jacaranda- und Ebenholz, Mahagoni zc. bestanden und ungefähr die Anwendung und den Effect der Intarsien zeigten.) „Nimmt man zu diesen natürlichen Holzarten noch die durch Weizen präparirten hinzu, so ist, wie bei der italienischen Kunst bereits erwähnt, auch hier der Decorationslust der weitgehendste Spielraum gestattet, sofern das doch durch ästhetische Grenzen abgeschlossene Gebiet nicht überschritten wird. Wenn auch nicht so hervorragend, wie vorstehende Techniken, kann auch die Malerei, sei es in Del oder Aquarell auf Holz oder sonstigem Material, kann die Vergoldung zc. Gelegenheit finden, zum Schmucke der Möbel beizutragen, sei es nun durch Einsetzen farbiger Bilder auf Holz, Leinwand, Leder oder Glas, oder durch vollständigen Ueberzug durch Lasuren; kurz, es eröffnet sich ein reiches Thätigkeitsfeld dieser schmückenden Kunst.

Auch die Keramik mit ihren Majoliken, Fayencen und dem Porzellan dürfte in bescheidener Weise, zum Beispiel in Speisezimmern, Bädern zc., ebenfalls Verwendung finden und hier wesentlich zur Verschönerung beitragen.

Der Metalltechnik jedoch müßte entschieden, wiederum wie früher einst, eine bevorzugte Stellung eingeräumt werden; ist doch dieser Zweig berufen, eine besondere Verwendung der soliden Construction zum Ausdruck zu bringen. Die Bänder an Thüren, Schließern, Zapfen, Griffen an Kästen zc. sind bisher in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden; Alles liegt ängstlich verborgen, unsichtbar im Holze, kaum, daß der Schlüssel seinen Weg finden kann, so zwar, daß die Möbel diese reizvolle Ausstattung bisher fast gänzlich vermissen lassen.

Das Mittelalter hatte dem Beschläge von Eisen eine ganz hervorragende Stellung zugewiesen; die massiven Bänder und Beschläge der Truhen, Schränke, Thüren in Kirchen und Klöstern geben uns dafür hinlängliche Beweise, während in den übrigen Stylperioden entweder Bronze oder Gold zur Anwendung kam. Wie aber auch heute das Schmiedeeisen, etwa in Verbindung mit Kupfer, als Schmuck der Möbel mit großem Vortheile und Effect benützt werden kann, zeigt so manches ausgestellte Muster. Daß also Bronze, Messing, Neusilber, Kupfer, Eisen das Material, sei es nun einfach ausgehauen oder gegossen, ciselirt, tauschirt oder getrieben, in erster Linie als sichtbarer Beschlag mit zur Zierde dienen könnte und sollte, ist also gewiß; aber vorsichtig verwendet, kann Metall auch bei Füllungen oder als Auflagen der Kunstschlerei in der farbigen Ausbildung hülfreiche Unterstützung gewähren.

Den Luxusmöbeln aber ständen weiter noch die Emailtechnik, dann der Halb- und Ganz-Edelsteinschmuck, endlich Gold- und Silbermontirungen zur Verfügung, wenn derartige Ansprüche sich geltend machen sollten, auch der Elfenbeinschmuck, sei das Elfenbein als Einlage benützt oder plastisch angeführt.

Schließlich sei noch der Relief-Intarsia gedacht, welche, künstlerisch componirt, in Form und Farbenverbindung von ungemein hohem Reiz ist.

Die technische Herstellung des plastischen Holz-Gemäldes ist die Verbindung der Arbeit des Intarsiators und Bildhauers; nachdem nämlich die farbigen Holz-Einlagen, welche aus der Fläche stark heranstreten müssen, gemacht sind, übernimmt

sie der Schnitzer, um dieselben zu reliefiren; es ist dies freilich eine mühsame Arbeit, welche zugleich auch ein größeres künstlerisches Vermögen erfordert.

Diese Ausführungen einiger der hervorragendsten Techniken lassen also zur Genüge erkennen, wie vielseitig und zahlreich die Hülfsmittel sind oder wären, welche der Möbel-Industrie willig zur Verfügung stehen. Man muß sich daher nur sehr wundern, daß es dieselbe bisher nicht verstanden hat, diese verschiedenen Decorationsmittel und Techniken ausgiebiger zu benützen und ihren Erzeugnissen diejenigen Eigenschaften zu geben, welche zur Einführung derselben nothwendig gehören.

Wenn die Möbel-Industrie erst zur vollen Ueberzeugung von dem eigenen haltlosen Zustande gekommen, sich von der früher berührten Bevormundung losgelöst und sich auf eigene Füße gestellt hat, dann wird auch eine Wiebergeburt auf diesem Gebiete erhofft werden können.

Die Erzeugnisse werden ihren gebührenden Platz bei der Ausschmückung unserer Wohnräume einnehmen, während die übrigen Mitgenossen derselben, wie die der Textil- und Tapetenbranche, der Keramik, der Malerei und Tapeziererei und aller anderen Techniken etwas mäßiger in ihren Ansprüchen auftreten werden; dadurch aber würde eine wohlthuende Harmonie erzeugt, eine gleichmäßigere Beachtung und Entwicklung der Industrien, eine vortheilhaftere Gesamtentwicklung der Kunst-Industrie erzielt werden und zugleich damit auch die Möbel-Industrie ihre Mission, zur sittlichen und künstlerischen Veredlung des Gesamtvolkes beizutragen, erfüllen.

Leicht ist diese Aufgabe nicht, es erfordert die ganze Hingabe des Kunsthandwerkes, sich die nothwendigen Kenntnisse zu erwerben. Sehr treffend sagt schon Vasari in der Biographie von Luca della Robbia, dessen ausdauernde Energie er besonders hervorhebt, und von dem er erzählt, daß derselbe bei Tage meißelte, des Nachts zeichnete, und daß er, um sich bei strenger Jahreszeit vor Kälte zu sichern, seine Füße in Sägespähne steckte, folgendermaßen: „Auch bin ich nicht im Geringsten erstaunt darüber, da Niemand in irgend einer Kunst sich hervorthat, der nicht zeitig sich die Fähigkeit aneignete, Hitze, Kälte, Hunger, Durst und andere Strapazen zu ertragen; denn Diejenigen täuschen sich vollständig, welche meinen, daß, wenn sie es sich bequem machen und mit allem Luxus versehen, daß sie im Stande wären, wirkliche Ehren und Auszeichnungen zu verdienen, denn nicht durch Schlafen, sondern durch Wachen und beständiges Arbeiten werden Ehren und Ruhm erworben.“

Nur in der freien Entwicklung, in dem eingehenden Studium, in der Aneignung der vielseitigsten Kenntnisse, bei größter Ausdauer und nur im selbstständigen Handeln wird es also und kann es auch nur der Möbel-Industrie, wird es dem auf diesem Gebiete wirkenden Kunsthandwerker gelingen, sich eine angemessene Stellung zu erringen.

Wenn hier im Gegensatze zu der bisher üblichen Darstellung, der besonderen farbigen Ausbildung der Möbel das Wort geredet wird, so ist das keine subjective Meinung, sondern ein allgemeiner, auf den verschiedensten Gebieten sich geltend machender Gedanke: wohin wir nämlich blicken, wird neben der bildenden Form die schmückende Farbe zur Anwendung gebracht, einfach aus dem Grunde, weil in dieser gegenseitigen Ergänzung der Kunstwerth erhöht, die Decoration des Objectes vornehm wird, und das Werk so erst zur vollsten Geltung kommen kann.

Als Semper in seinem epochemachenden Werke „Der Styl“ auf die polychrome Ausstattung der

griechischen Bauten hinwies, wollte man dies kaum glauben: heute werden die Versuche der Polychromie seitens der Künstler bei architektonischen und bei plastischen Kunstwerken im Großen und Kleinen angestrebt, wie wir dies immer häufiger und gelungener sehen.

Neben der Cultur der Formen ist die Farbe dasjenige Mittel, welches dem Gegenstande erst so recht Leben, einen eigenthümlichen Reiz, eine wohlthuende Wirkung verleiht; man darf daher anstandslos behaupten, daß die farbige Ausschmückung in allen kunstgewerblichen Fächern geradezu unentbehrlich ist.

Möge daher auch die in dieser Beziehung bisher zurückgebliebene Möbel-Industrie energisch den Versuch machen, ihren Erzeugnissen die gebührende Stellung und Höhe zu erwerben; dann wird auch auf diesem Gebiete die Unsicherheit, das Tappen und Probiren, das ewige Copiren aufgehört und die Möbel-Industrie neben den übrigen technischen Künsten ebenfalls selbstständig ihre Aufgabe, und zwar würdig, erfüllen.

(Oesterr.-ung. Handelsbl. f. Walberz.)

Vereine und Versammlungen.

Guben. Es dürfte den auswärtigen Kollegen von Interesse sein, Einiges über das Weisen des hiesigen Tischlergewerks zu erfahren. Mitte vorigen Jahres berichteten wir schon einmal über das Vorgehen der Tischler-Zunftung betreffs der Wahl des Gesellen-Ausschusses. Konnten die Meister auch in der ersten Versammlung in den Gesellen keine Sympathie erwecken, so war doch die zweite dazu angethan, bei welcher sich die Gesellen schließlich sagten, wir wollen es nicht rundweg abschlagen, sondern sehen, wie es kommen wird. Gedacht, gethan: Es wurde gewählt und dabei beschlossen, um die Fabrik-tischler nicht gänzlich auszuschließen, eine Vereinigung von sämtlichen Tischlergesellen zu gründen, wozu die Meister den Rath erteilten, ein Nebenstatut auszuarbeiten. Einer der Gesellen legte hierzu das Statut des Stuttgarter Fachvereins vor, welches die Gesellen auch für gut anerkannten, die Genehmigung der Behörde erhielt und so die Vereinigung der Tischlergesellen in's Leben trat. Mit dem Gedanken, durch die Organisation eine Aufbesserung unserer Lage zu erzielen, erfreute sich der junge Verein einer lebhaften Theilnahme. Es dauerte nicht lange, so sollte nicht mehr nach dem Statut, sondern gänzlich künstlerisch die Sache gehandhabt werden. Da unser Statut besagt: Pflege der Berufskasernen, so machten wir auf die auszuarbeitende Statuten des Verbands-Vorstandes aufmerksam, worauf uns die Antwort zu Theil wurde: Das sind socialdemokratische Tendenzen. Auch die „Neue Tischler-Zeitung“, welche der Leitfaden des Vereins sein sollte, wurde als Vereins-Organ gewählt. Nachdem wir einige Exemplare erhalten hatten, fing der „künstlerische“ Führer an: ein Fachblatt liefere er gratis, und empfahl die „Allgemeine Tischler-Zeitung“, wobei er versuchte, die Vereinigung aufzulösen durch Zanf und Streit, was ihm auch jetzt gelungen ist. Der Obermeister, sowie der Schriftführer der Tischler-Zunftung spielten hierbei die Hauptrolle, denn der Obermeister äußerte in einer Versammlung, er sähe es gerne, wenn sich die Vereinigung auflöste. Als sie von dem Statut in Kenntniß gesetzt waren, sagte Einer der Meister: „Dieses hat die Behörde auch genehmigt? Da wollen Sie wohl einen Streifen gründen?“ Nun sind diese Herren so weit, wie sie kommen wollten; sie beschlossen in einer Versammlung, daß die Gesellen alle vier Wochen eine Versammlung abhalten müssen, wozu jeder 5 $\frac{1}{2}$ Beitrag, und wer in der Versammlung nicht erscheint, eine Strafe von 5 $\frac{1}{2}$ zu zahlen hat. Der Obermeister, welcher jedenfalls das Vorbild der Zunftung sein soll, zahlt seinen Gesellen bei vollständiger Arbeitszeit wöchentlich 9 M. Lohn. Als von Seiten der Gesellen dieses kritisiert wurde, hat er sich in einer Meisterversammlung damit entschuldigt, daß, wenn der Geselle nicht mehr verdiene, der Meister auch nicht mehr geben könne. Zu bewundern ist hierbei, daß, soweit bekannt, von sieben Gesellen keiner mehr verdiente. Vier Wochen vor Weihnachten verlangte er, daß der Geselle ein paar Kleiderpinde in Accord machen sollte. Wollte er diesen dadurch etwas mehr verdienen lassen oder waren ihm die 9 M. noch zu viel? Ich überlasse das Urtheil den Kollegen. Wie in anderen Orten, so schreiben auch hier nicht nur die Künstler, sondern auch die Gewerksvereine diejenigen, welche der Central-Kranken- und Sterbe-Casse oder dem Fachverein angehören, für Socialdemokraten aus. Möchten doch die Kollegen sich selbst durch Statut überzeugen, daß der Verband der Tischler

nur eine gewerkschaftliche Organisation und keine socialistische Verbindung ist.

(Die echt künstlerischen Manipulationen der Tischler-Zunftung beweisen wieder einmal, daß diese Herren am allerwenigsten geneigt sind, in irgend einer Weise die Rechte ihrer Arbeiter zu wahren. Wollen aber die Tischler in Guben in Wirklichkeit nach dieser Richtung Etwas erzielen, so müssen sie eine Vereinigung bilden, welche frei von den ungesunden Einflüssen der Zunftung, in einem selbstständigen Fachverein ihre feste Gestalt erhält. Wollen die hiesigen Tischler in dieser Weise vorgehen und selbstständig für ihre Interessen eintreten durch Bildung eines Fachvereins, wie sie an vielen Orten Deutschlands auf Grund der Reichsgewerbe-Ordnung bestehen, so sind wir sowohl wie der Verbandsvorstand von Tischler-Fachvereinen in Stuttgart gern bereit, sie in diesem Unternehmen nach besten Kräften zu unterstützen. Anmerkung der Redaction.)

Halle a. S., den 15. September. (Erwidern.) In Nr. 36 der „Neuen Tischler-Zeitung“ ist unter Halle a. S. in einem längeren Artikel meine Person in einem Maße angegriffen, daß ich mir einige Worte zur Aufklärung erlaube. Vor Allem nimmt es mich Wunder, daß der Verfasser besagten Artikels nicht den Muth zeigte, meinen Namen gleich beizufügen. Nun zur Sache selbst. Nach Anführung recht bedauerlicher Thatfachen, den Fachverein betreffend, fährt er unter Anderem fort: „Der nicht befriedigte Ehrgeiz“ u. s. w. Ich erwidere hierauf, daß mir meine zweijährige Thätigkeit als Vorsitzender die Erkenntniß gebracht hat, daß, wer ein Amt getreu verwaltet, sehr häufig nur Anfeindungen und Undank zu leiden hat, also ein Ehrgeiz meinerseits, noch weiter ein Amt im Fachverein zu bekleiden, nicht gut vorauszusetzen ist. Wie steht es aber mit gewissen Herren, deren Ehrgeiz noch viel höher strebt, wohingegen manches Andere bei ihnen sehr zweifelhaft ist? Weiter wird mir eine Aeußerung, den Arbeitsnachweis betreffend, in einem Sinne gedeutet, der nur den Zweck hat, mich zu verächtlichen. Der Anfertiger des Artikels, sowie die Mitglieder des Fachvereins wissen, daß ich diese Aeußerung in ganz anderem Sinne genügend erklärt habe. Ferner ist der Artikel so abgefaßt, als wenn ich in besagter Versammlung zugegen gewesen sei, was aber nicht der Fall war. Gerade meine Abwesenheit ist von den tüchtigen Mitgliedern und Kollegen (?) benutzt worden, über meine Person und Ehre loszuziehen, und als ich in nächster Versammlung zu meiner Rechtfertigung mich zum Worte meldete, wurde mir gleich bedeutet, ich dürfe nur sprechen, wenn ich nicht persönlich werde. Auf diese Art wollte man wahrscheinlich den Verläumdern noch Vorstoß leisten. Als ich dennoch persönlich wurde, was ich zu meiner Rechtfertigung doch nicht umgehen konnte, da wurde mir das Wort entzogen, und nur ein Appell an die Versammlung gab mir die Redefreiheit. In dieser Versammlung habe ich den betreffenden Herrn bis zur Beibringung der Beweise, was beiläufig gesagt bis heute noch nicht geschehen ist, für die Lügen als Verläumder hingestellt. Mein Austritt aus dem Verein, welchen ich ebenfalls in der Versammlung anzeigte, entsprang lediglich der Erkenntniß, daß es für mich sowie den Verein unter gegenwärtig zugefügten Verhältnissen das Beste wäre, eine Zeitlang der Sache fern zu bleiben; also getränkte Unschuld war nicht im Spiele. Die Einladung zum Stiftungsfeste in meiner Werkstelle erhalten zu haben und die dabei gethane Aeußerung ist mir nicht bewußt. Der Artikel bringt nun ferner, wohl zur Bekräftigung, da alles bisher Gesagte doch dem Verfasser selbst als auf zu schwachen Füßen stehend erschienen sein mag, meine Stellung als Bevollmächtigter der Central-Kranken-Casse noch in's Spiel. Die Anführung von der schmerzlich berührten Frau, wegen der Drückerberger, ist einfach erlogen, von mir wenigstens nicht gethan worden. Im Uebrigen kann ich, da ja die Frau sich von ihrem Schmerz erholt haben wird, derselben einmal zu meiner Rechtfertigung gegenüber gestellt werden. Ich rathe aber nun dem Anfertiger sowie Einsender des Artikels, ihre Nasen einmal gründlich in die Abrechnung der Hauptcasse zu stecken, da werden sie finden, wie nothwendig es ist, gerade hier streng nach den Statuten zu handeln, eingedenk der Worte: Thue nichts Böses, so widerfährt Dir nichts Böses. Handle als Mitglied nach dem Statut, so wirst Du als solches auch nach dem Statut behandelt. Die Mitglieder hiesiger Zahlstelle wissen, daß ich streng nach dem Statut meine Pflicht thue und bin auch wohl deshalb wiederholt als Bevollmächtigter gewählt, ein Zeichen, daß die Mehrzahl mit meinem Handeln einverstanden ist. Alles Weitere überlasse ich dem Urtheil eines jeden vernünftig denkenden Menschen und bemerke nur noch, daß ich ferneren Angriffen auf diesem Wege nicht mehr entgegenrete. G. Walberz.

(Aus wohlbedachten Gründen erwarten wir von der Gegenpartei, daß sie ebenfalls von einer weiteren Erwidern in unserm Fachorgan Abstand nimmt, zumal derartige Streitigkeiten vielfach nur auf persönliche Abgeleiten zurückzuführen sind, die am liebsten vermieden

werden sollten, am allerwenigsten aber geeignet sind, das Allgemeininteresse in Anspruch zu nehmen. Unser Wunsch kann deshalb nur der sein, daß beide Theile recht bald den Streit beseitigen und wieder gemeinschaftlich zur Förderung des Ganzen thätig sind. Die Redaction.)

Wurzen i. S. Am 12. September feierte der Fachverein der Tischler in dem Saale des Restaurants „Zur Pfeffermünze“ unter reger Theilnahme sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Concert, Theater und Ball, welches in der denkbar schönsten Weise verlief. Sehr erfreulich für uns war, daß die Eilenburger Kollegen sich so zahlreich eingefunden hatten und somit nicht wenig zur festlichen Stimmung mit beitrugen. Nur die frühe Morgenstunde konnte die Festtheilnehmer erst trennen. — Am 15. Sept. fand hier eine öffentliche Tischler-Versammlung statt mit der Tages-Ordnung: „Der deutsche Tischler-Tag zu Berlin“. Das Referat hatte Colleague Robert Weber aus Leipzig, zur Zeit in Borsdorf, bereitwilligst übernommen. Redner beleuchtete den deutschen Tischler-Tag in der eingehendsten Weise und unterzog die dort gefaßten Beschlüsse, sowie das Gebahren der Zunftmeister ihren in Fachvereinen organisirten Arbeitern gegenüber einer scharfen aber gerechten Kritik. Auch erhielt Redner während seines Vortrages von dem überwachenden Beamten einen Ordnungsruf erteilt, ohne daß sich Jemand erklären konnte, warum. Nachdem Colleague Weber zum Eintritt in den Fachverein aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Der lebhafteste Beifall, der dem interessanten zweistündigen Vortrage zu Theil wurde, bewies, daß dessen Wirkung eine gute war. z.

Bermischtes.

Behälter für Quittungsmarken. Gewiß hat sich schon jeder Verwaltungsbeamte der Zahlstellen oft mit der Frage beschäftigt: Wie hält man am besten Ordnung in den vielerlei Marken? Zu Hause, wo man die ganzen Bogen hat, mag es ja gehen; aber am Zahlabend, wenn man jeden Augenblick andere Marken hervorsuchen muß, da hat man oft seine liebe Noth, und so manches Marken-besitzer hat seinen Grund nur darin, daß man in den vielerlei Marken nicht Ordnung zu halten vermag. Da sendet uns nun der Bevollmächtigte der Zahlstelle Altenburg, Buchbinder B. E. Buchwald, ein Muster von Markenbüchlein zu, welches allen billigen Anforderungen entspricht und dessen Vorzüge auf den ersten Blick ins Auge springen. Es ist ein verhältnißmäßig kleines Kästchen mit einer Fächer-einrichtung, welche unserem complicirten Marken-system vollständig entspricht und an Cassenabenden die sorgfältigste Ordnung und dabei schnellste Arbeit ermöglicht, indem stets jede Sorte Marken offen zur Hand liegt. Die Einrichtung ist derart, daß 5, 6 oder 7 Fächer zur Aufnahme von 100 Markenstreifen von je 4 Stück nebeneinander liegen und darüber allemal ein kleineres Fach zur Aufnahme von 30—40 einzelnen Extramarken, so daß sämtliche Marken geordnet daliegen und ohne Aufenthalt zu verwenden sind. Mit einem Wort, die Anschaffung eines solchen Markenbüchleins ist den Zahlstellen nur wärmstens zu empfehlen, zumal der Preis von M. 1.20, excl. Porto, ein ganz geringer ist, und sich durch die erlangte Bequemlichkeit bald bezahlt macht. Dieser Empfehlung schließen wir nur noch den Wunsch an, daß möglichst alle Zahlstellen diese geringe Ausgabe nicht scheuen und dadurch einestheils dem Cassirer die Arbeit erleichtern und andertheils einem langjährigen Beamten unserer Casse etwas Arbeit zuweisen. Man braucht nur einfach eine Postkarte zu schicken und anzugeben, ob man 5, 6 oder 7 Doppelfächer wünscht. Der Preis bleibt sich gleich. Bestellungen sind direct zu schicken an B. E. Buchwald, Altenburg, S.-A., Mauer-gasse 4c.

Messerkitt. Wenn eine Messerklinge aus der Schale losgegangen ist, fällt man das Loch des Handgriffs mit fein gestoßenem Colophonium und Kreide und steckt die heißgemachte Klinge hinein.

Das Kopfen stählerner Instrumente zu verhindern, nehme man gleiche Theile Carbonsäure und Olivenöl und schmiere diese Mischung auf die Flächen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Von verschiedenen Verwaltungsstellen werden uns immer noch im Laufe des Quartals die Beitrittscheine zur Aufnahme neuer Mitglieder eingefandt. Wir machen nun nochmals darauf aufmerksam, daß die Beitrittscheine nur vierteljährlich mit der Abrechnung an uns einzusenden sind.

Nur solche Beitrittscheine, auf welchen seitens des Arztes ein Vermerk gemacht ist, sind vor Ausfertigung des Mitgliedsbuches an die betreffende Person zur Begutachtung an uns einzusenden.

Der Vorstand:

J. A.: G. Blume, W. Gramm.

Scheinmachungen der Haupt-Cassirer.
Zur besonderen Beachtung!

Es ist durchaus notwendig, daß in die Quartals-Abrechnungen, welche an die Hauptcasse eingeliefert werden, alle Mitglieder, auch diejenigen, welche im Laufe des Quartals ausgeschieden wurden oder deren Mitgliedschaft auf Grund des veränderten Statuts § 7A, Absatz 1, erloschen ist, eingetragen werden und zwar mit Angabe des Datums, wann die Mitgliedschaft erloschen war. Ebenso notwendig ist es, daß bei zureichenden Mitgliedern der Tag der Anmeldung, sowie der Ort, wo das Mitglied zuletzt gezahlt hat, angegeben wird. Bei neu beigetretenen Mitgliedern ist der Tag des Beitritts ebenfalls in der Abrechnung anzugeben.

Durch die vielseitige Außerachtlassung der vorstehenden Bestimmungen erwachsen der Hauptverwaltung viele unnütze Arbeiten und wird hierdurch auch die Kontrolle in hohem Grade erschwert. Wir ersuchen die Ortsverwaltungen, insbesondere die Ortscaffirer, bei Anfertigung der Abrechnungen Vorstehendes ganz besonders zu beachten.

Wir machen fernerhin darauf aufmerksam, daß in den Abrechnungen unter allen Umständen bei denjenigen Mitgliedern, welche den Extrabeitrag gezahlt haben, das X gemacht werden muß, genau so, wie es in der gedruckten Proberechnung vorgeschrieben ist. Bei denjenigen Mitgliedern, welche den Extrabeitrag für das laufende Quartal nicht gezahlt haben, muß das X in der Rubrik „restirte Beiträge“ gemacht werden. Wir ersuchen die Ortscaffirer dringend, Vorstehendes zu beachten.

Zum so und sibiellen Male machen wir nun darauf aufmerksam, daß bei jeder Geldsendung an die Hauptcasse auf der Postanweisung vermerkt werden muß, wie die Gelder verrechnet werden sollen.

Es kommen trotz der vielen hierauf bezüglichen Bekanntmachungen noch fast täglich Geldsendungen ohne allen und jeden Vermerk an, und erstliche Wochen später wird erst mitgeteilt, daß von dem Gelde soviel für die Krankencasse, soviel für die Frauenstiftung extra verrechnet werden soll, daß das so nicht weiter gehen kann, muß doch jedem Menschen einleuchten. Also man vergesse nicht, die nötigen Angaben auf dem Abschritt der Postanweisung zu machen.

Zuschüsse von der Hauptcasse erhielten in der Zeit vom 8 bis zum 22. September folgende Orte: Bromberg M. 200, Elberfeld 100, Krefeld 80, Buda 50, Weissenfels 50, Eisenach 150, Eisenach 100, Burg b. Magdebg. 200, Mühlhausen i. Th. 50, Auerbach 40, Gr.-Zimmern 50, Mühlheim 50, Hofena 50, Düsseldorf 100, Kirchditmold 50, Werda 20, Rimpf 100, Aßheim 50, Gelsenkirchen 200, Oberdorf 50, Köpperu 50, Dürenwald 100, Rothenbühl 65, Dranienburg 100, Hochheim 100, Emmerich 50, Rünzelsau 20, Widenhof 100, Alfeld 80, Wolfartsweier 30, Deynhausen 75, Steinbergen 100, Stodum 70, Herbe 150, Spandau 60, Götzig 50, Götzig 30. Summa M. 2970.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner die Mitglieder Nidel in Obermeier M. 12.25, Richter in Schreyß 24.50, Karthäuser in Kinteln 24.50, Lehman in Köpzig 36.75, Berger in Herrnhut 6.13, Schröder in Stadel 24.25, Rathmann in Uelzen (nach § 16) 4.35, Hülsmann in Gr.-Hirsch 14, Dahmann in Daffow 42, Jaiper in Unterschaar 14, König in Stadelhofen 28, Schumann in Lepitz 28, Schips in Elmshaus 28, Damm in Reiskirchen 28, Gelf in Soarbrücken 28, Branneder in Urtzen 9.33, Wendel in Offenbach a. Na. 23.30, Rebel in Dänischenhagen 27.05, Küttowste in Jordon 14, Riemann in Wätow 28, Müller in Jemgum 25.66, Karowitz in Stargard 21, Kudoj in Karlsbad 28, Schleweit in Schallischblümen 7, Schobert in Steben 14, Trede in Carlsruhe 23.20, Becker in Rinderroth 28, Gruber in Nützen 35, Ritzmann in Ruhla 13.66, Röhmann in Emma 11.66, Stemann in Burgschade 28, Dieter in Klopferwald 52.50, Meyer-Stolz in Brüd 35, Müller in Lange 17.50, Henkel in Schmarjan 29.17, Biehns in Nhlen 35, Röhmann in Gr.-Selye 26.25. Summa M. 875.02.

Ueberschüsse für Rechnung des 3. Quartals lauteten ferner ein Barren M. 250, Beyreuth 200, Augsburg 100, Frankenheim 100, Lorchbach 70, Hamburg 1000, Frankfurt a. M. 1200, Chemnitz 700, Stuttgart 300, Hensberg 200, Wiesbaden 100, Dresden 60, Großenhain 50, Elbingen 50, Entschick 100, Jenerbach 50, Cassel 100, Schlenzig 150, Rabensberg 100, Nordhausen 80, König 400, Deffen 120, Celle 60, Braunschweig 400, Bremen 300, Lindenan 300, Gera 150, Ruppertsheim 100, Freiberg i. S. 80, Ruhla 55, Pfortzheim 80, Vielesch 60, Emsbüttel 100, Neudorf 200, Lorch 100, Barchen 100, Frankenthal 100, Wehrna 80, Sphoe 80, Rißna 50, Grotzenberg 50, Altraburg 300, Königsberg 218.57, Charlottenburg 200, Darmstadt 200, Rüdighelm 70, Bielefeld 60, Baden-Baden 60, Darmstadt 200, Offenbach 200, Eisenberg 100, Planer b. Dresden 100, Wittenberg 100, Oberreitlingen 50, Poß 70, Küraberg 200, Rantzenau 100, Darlach 70, Untergrüne 60, Aarau 55, Ravensau 100, Götzig 475, St. Pauli 400, Plogwitz 300, Berlin G 300, Oberndorf 200, Siebischstein 200, Calsheim 60, Worms 35.45. Summa M. 12409.02.

B. Gramm, C. Feint.

Invalidentfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: An Ueberschüssen vom 10jährigen Stiftungsfest. Von den Verwaltungen in Berlin durch das Fest-Comité M. 1036.40, St. Pauli 100, Coblenz 64. Außerdem aus Neutlingen 1.10, Neuhaldensleben 3, Eisenach 0.75 und Frankfurt a. M. 10.54, insgesammt M. 1215.79. Hierzu der frühere Bestand von M. 2585.86 ergibt Summa M. 3801.65.

Unterstützung erhielten: das Mitglied Müller in Blafwitz M. 30, Rodlet in Coblenz 20 und Wischmann in Emsbüttel 20. Für Porto und Bestellgeld wurden verausgabt 55 M. Gesamtausgabe M. 70.55, es verbleibt mithin ein Cassenbestand von M. 3731.10.

Allen Gebern für diese so reichlichen Gaben im Namen der unterstützungsbedürftigen Mitglieder den besten Dank.

Von dem Festcomité der vereinigten örtlichen Verwaltungen in Berlin die Summe von M. 1036.40 als Ueberschuß von dem 10. Stiftungsfeste erhalten zu haben, wird hiermit im Namen unserer Invaliden mit herzlichem Dank für alle diejenigen, welche dazu beigetragen haben, öffentlich bescheinigt.

B. Gramm, 1. Hauptcaffirer.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgeossen Deutschlands.

Quittung über die bis 31. August ferner eingegangenen Gelder. a) Ueberschüsse: Bremen (Bube) M. 12.90, Dessau (Sencowsh) 55, Wolfenbüttel (Ostermann) 6. Summa M. 73.90. b) Beiträge einzelner Mitglieder: Bayreuth (St.) M. 7.41, Berlin (S.) 1.30, Birkendorf (St.) 1, Düsseldorf (D.) 1.40, Guben (F. & M.) 1.60, Lindow (L.) 1.10, Teterow (b. R.) 4.40. Summa M. 18.21. c) Für Strikes: Mühlhausen (Sp.) 2.40, Bremen (B.) 25, Altraburg 13.30. Summa M. 40.70. d) Für statistische Fragebogen: Weimar (B.) M. 5. Gesamtsumme M. 135.81.

Die Reiselegitimation Nr. 683, ausgestellt zu Celle am 9. August 1886 für Mitglied Daniel Rühl aus Siethwenda, ist abhanden gekommen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag
Carl Klotz, Vorsitzender.

Briefkasten.

Ludwigshafen, B. Folgende Hamburger Stuhlfabriken sind im Stande, größere Aufträge nach Australien auszuführen: Windisch & Zellmann, Cassamacherreihe, Pl. 1 und 2; F. Millies, 1. Neumannstraße 19, Haus 13; F. Hoff, Kornträgergang 21, Haus 2. Diese Fabriken haben schon seit längeren Jahren überseeische Aufträge angeführt.

— Auf unsere Frage: „Wer liefert Waldbrosam?“ wird uns von Einem unserer Abonnenten mitgeteilt, daß „Waldbrosam“ angefertigt und geliefert wird von E. Köber in Jmenau i. Th. — „Holzdrahtgewebe“ liefert in guter Qualität A. B. Tenner in Eisfeld i. Th.

Darmstadt, St. Um den lose gewordenen Kautschuk bei Quittungsstempeln wieder zu befestigen, verwenden Sie aufgelösten Gummi arabicum, flüssigen Leim, oder auch sogenannten Pöckleifer.

Greiz, B. Für eingehenden Bericht berechnen wir keine Kosten. Die andere Angelegenheit regeln wir brieflich.

Anzeigen.

Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.
Örtliche Verwaltungsstelle Darmstadt.

Sonntag, den 3. October 1886, 16jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert, Feste und Ball, in sämtlichen Räumen des „Chausseehauses“ in Pessungen. Die Mitglieder der hiesigen sowie der nahegelegenen Verwaltungen werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Ueberschuß wird dem Invalidenfonds zugeführt.
Das Festcomité.

Jahresverein der Tischler zu Jentkroda.

Am Sonntag, den 26. September d. J., findet unser zweites Stiftungsfest, verbunden mit Concert und Ball, in den Localitäten des Schießhauses statt. Wir laden hierzu die Kollegen der Umgegend freundlichst ein. Anfang 6 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Jahresverein der Schreiner und verwandten Berufsgeossen von Emmishofen, Constanz und Umgebung.

Da in letzter Zeit durch die Adressen-Änderungen sehr viel Verwechslungen vorgekommen sind, so ersuchen wir die Kollegen allerorts, von folgendem Notiz zu nehmen: Unser Verein hat seinen Sitz in Emmishofen (Schweiz), dahingegen befindet sich unser Arbeitsnachweis-Bureau noch im Gasthaus „Zum Anker“ in Constanz (Baden). Das Anschauen bitten wir im Interesse der Kollegen zu unterlassen. Arbeit wird jeden Abend von 8-9 Uhr nachgewiesen. Alle Briefe von Deutschland sind an folgende Adresse zu richten: Schreiner-Jahresverein, Gasthaus „Zum Anker“ in Constanz (Baden).
Mit collegialischem Gruß
Der Jahresverein.

Jahresverein der Tischler und Berufsgeossen in Quedlinburg a. Harz.

Den auswärtigen Kollegen zur Nachricht, daß sich hier ein Jahresverein gebildet hat, welcher am 1. September d. J. dem Verband beigetreten ist. Arbeitsnachweis und Auszahlung von Reisenunterstützung bei Aug. Kloth, Schmalestraße 50, Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7 Uhr an.
Der Vorstand.

Hiermit wird der Cigarrenarbeiter Heinrich Wille, Buch-Nr. 80128, aufgefordert, seinen Verpflichtungen in der Verwaltungsstelle Achim nachzukommen. Die Ortsbeamten der Caffe bitten wir, uns die Adresse des Wille mitzutheilen.

Die örtliche Verwaltung in Achim.

Erklärung!

In der vorigen Nummer dieser Zeitung steht eine Aufforderung um Angabe meiner Adresse. Der Unterzeichner dieser Aufforderung, dessen Namen ich nicht gerne in den Mund nehme, hat schon in Dresden versucht, mich ohne allen Grund in politischer Beziehung zu verächtigen, ich kann nur annehmen aus Rache; ebenfalls soll die Aufforderung in dieser Zeitung ein Racheact sein mir gegenüber. Meine Familie ist ohnehin noch in Dresden und war nur eine Anfrage bei meiner Frau notwendig, um meine Adresse zu erfahren. Wie meine Kollegen über einen falschen Denuncianten denken, überlasse ich dem Rechtsgefühl derselben.

Mit collegialischem Gruß
Georg Schidlowitz,
Berlin, Waldemarstr. 16, 3. Et., links.

Tischler-Werkzeuge

in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt
H. Gimstedt, W. Fiedke Nachf.
Hamburg, Niederstr. 123.
(Gegründet 1857.)



Quittungs-Marken

für Kranken-Cassen, Sanitäts- und Jahresvereine liefert sauber und billig

Die erste deutsche

Quittungs-Marken-Fabrik

von Jean Holze,

Hamburg, Hohe Steichen 43.

Lieferant sämtlicher Central-Cassen

und vieler Jahresvereine.



Allgemeine Gewerbeschule.

Tagesclasse für Bau- und Möbelstichler, Decorateure etc. Anfang am 4. October. Schulgeld monatlich 8 M. Anmeldungen Abends von 6 bis 7 Uhr im Schulgebäude am Steinthorplatz.
Hamburg, September 1886.
Der Director: A. Stuhlmann.

Bauschule St. Salza

Grossherz. Sachs.
a. Bauhandwerker, b. Tischler
Staatl. Prüfung.
Director A. Scheerer.

Sterbe-Tafel

der Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 21280. A. Euler, Schloffer, geb. am 24. 2. 63, gestorben am 27. 8. 86 zu Arheilgen an Lungen-schwindsucht.
- Nr. 15114. E. Schütter, Tischler, geboren am 5. 4. 44, gest. am 7. 9. 86 in Wilhelmshafen.
- Nr. 88009. J. Lange, Tischler, geb. am 7. 7. 62, gestorben am 3. 9. 86 in Pafstedt bei Bremen an Lungenentzündung.
- Nr. 11203. B. Schweikert, Fabrikarbeiter, geb. am 6. 10. 68, gest. am 27. 8. 86 zu Altripp an Lungenentzündung.
- Nr. 56980. R. Angler, Schuhmacher, geboren am 5. 3. 66, gest. am 18. 8. 86 zu Schwemau durch Erschießen in Folge geistiger Störung.
- Nr. 52893. B. Wallinger, Schneider, geboren am 19. 8. 48, gest. am 13. 9. 86 zu Rothenbühl, an Lungencatarrh.
- Nr. 32949. E. Möbins, Zimmermann, geb. am 11. 11. 54, gest. am 13. 9. 86 zu Pöfarna an Lungen-schwindsucht.
- Nr. 7055. B. Böse, Tischler, geb. am 28. 8. 61, gestorben am 2. 9. 86 zu Berlin O an Nieren-entzündung.
- Nr. 57882. A. Halser, Tischler, geb. am 19. 8. 63, gest. am 23. 8. 86 zu Gumbinnen.
- Nr. 74129. J. Birte, Tischler, geb. am 14. 8. 45, gest. am 13. 9. 86 zu Liegnitz in Folge eines Gehirn-schlages.
- Nr. 104904. R. Böhren, Cigarrenarbeiter, geb. am 4. 9. 57, gest. am 13. 9. 86 zu Altona in Folge eines Gehirn-schlages.

95° Polifur-Spiritus 95°

officinell zum Poliren und Anstrichen von Schellack, Harz etc. zollfrei per Liter M. 0.40, bei 100 Liter M. 35.00
Verband von 20 Liter an.
Max Löbke, Ottensen, Fabrik von denat. Sprit.